

## **"Zukunft denken. Kein Stillstand in der Potsdamer Mitte"**

### **10 gute Gründe die positiven und jetzt sichtbaren Entwicklungen in der Potsdamer Mitte zum Abschluss zu bringen**

#### **1. Potsdams Potentiale weiter ausschöpfen**

Potsdam zählt in den Bereichen, die den Zweiten Weltkrieg und den Abrisswahn der Ulbricht-Ära überstanden haben, zu den attraktivsten Städten Europas. Mit der aufwändigen Renovierung seines historischen Bestandes seit 1990 sowie der Wiederherstellung des Stadtschlusses, der Errichtung des Potsdam-Museums und der Haveluferbebauung hat die Stadt weiter an Attraktivität gewonnen. Dieser vielversprechende und zukunftsweisende Prozess darf nicht unterbrochen werden. Es gilt, die bestehenden Brüche im Stadtraum zu beseitigen und verbliebene Wunden zu heilen.

#### **2. Vielfalt durch Privatisierung innerstädtischer Grundstücke ermöglichen**

Das Engagement vieler privater Bauherren in der Mitte der Stadt war über Jahrhunderte hinweg ein wichtiger Garant für die Vielfalt städtischer Lebensformen. Ebenso trug es zu einem lebendigen Erscheinungsbild der Stadt bei. Die beispielhafte begonnene Re-Urbanisierung der Mitte und die Beseitigung toter Stadtbrachen müssen fortgesetzt werden.

#### **3. Sozialverträglichen Wohnraum schaffen**

In einem der neu zu realisierenden Quartiere, idealerweise anstelle des derzeitigen Staudenhofs, kann unter Beteiligung der Potsdamer Genossenschaften sozial verträglicher neuer Wohnraum entstehen, der das bisherige Wohnungsangebot bei besserer architektonischer Qualität steigert. Das steht nicht in Widerspruch zu einer kleinteilig parzellierten Blockstruktur. Gute Architektur muss nicht teuer sein und schon gar nicht muss sie zu höheren Mieten führen.

#### **4. Neue hochwertige Architektur in der Mitte der Stadt schaffen**

Wo Neubauten entstehen, sind Bauherren und Architekten gefordert, sich an der Qualität der historischen Bebauung zu messen und nach Möglichkeit Gleichwertiges zu schaffen. Gerade die Neugestaltung des Havelufers zeigt, welche großartigen Stadträume entstehen können, wenn historische Bausubstanz (Nicolaikirche, Altes Rathaus, Filmmuseum), gute DDR-Architektur (Potsdam-Museum), rekonstruierte Altbauten (Schloss, Palais Barberini) und künftige moderne Neubauten eine Synthese eingehen. Die Beseitigung der für diesen Ort völlig überdimensionierten und architektonisch wenig qualitätvollen Fachhochschule und die Rekonstruktion einiger

historischer Leitbauten und Ergänzung durch mehrheitlich neue Stadthäuser mit hohem Wohnanteil ist ein weiterer Schritt in die richtige Richtung.

#### **5. Aufwändige Sanierung desolater Bestandsbauten vermeiden**

Es stellt einen erheblichen Kostenfaktor dar, bestehende Gebäude, die einen schlechten baukonstruktiven Zustand aufweisen, zu sanieren. Sie auf ihren Rohbauzustand zurückzuführen und konstruktiv-energetisch wieder aufzurüsten, wäre extrem aufwändig. Für dasselbe Budget lassen sich erfahrungsgemäß Neubauten errichten. Eine verdichtete kleinteilig bebaute Innenstadt ist sowohl ökologisch als auch energetisch sinnvoll und nachhaltig.

#### **6. Die Potsdamer Identität stärken**

Mit der gezielten Zerstörung von Teilen der Potsdamer Innenstadt und dem Bau gesichts- und maßstabsloser Solitärbauten an besonders markanten Punkten wollten die damaligen SED-Machthaber den Potsdamer Bürgern ihre Identität rauben. An die Stelle einer organisch gewachsenen, vielfältigen Bebauung mit einer reichen Geschichte sollte die monotone Einheitsarchitektur einer uniformierten und totalitären Gesellschaft treten. Eine Stadtplanung, die Geschichte leugnet und das Vergessen propagiert, hat aber keine Zukunft. Viel wichtiger ist es, sich mit Geschichte kritisch auseinanderzusetzen. Aus diesem Grund ist der Erhalt von DDR-Bauten dort zu befürworten, wo er das urbane Gefüge nicht (zer-)stört, sondern es bereichert. Bauwerke dieser Ära, die den Charakter der Stadt verfälschen, sind hingegen zurückzubauen. Nach Möglichkeit sollte der Stadtgrundriss in seiner ursprünglichen Kleinteiligkeit, Lebendigkeit und Vielfalt zurückgewonnen werden. Neben der Wiederherstellung einiger zentraler Schlüsselbauten kann dies eine harmonische Ergänzung in zeitgenössischer Bebauung leisten.

#### **7. Kultur im Herzen der Stadt fördern**

Mit dem Potsdam-Museum, Filmmuseum, HBPG und dem Palais Barberini sind schon zwei gewichtige Kulturbauten am Alten Markt und darüber hinaus präsent. Galerien haben bereits ihren Umzug dorthin angekündigt. Gerade ein kleinteilig parzelliertes Stadtquartier lässt künftig zahlreiche unterschiedliche kulturelle Institutionen an diesem Ort zu, so wie sie z.T. am Neuen Markt schon existieren.

#### **8. Schaufenster für unterschiedlichste Institutionen öffnen**

Die Potsdamer Wissenschaftseinrichtungen sind schon jetzt durch Außenstellen in der Wissenschaftsetage der Bibliothek vertreten. Die künftigen Stadthäuser, die in großer Zahl entstehen werden, werden ihnen weiteren Raum bieten.

#### **9. Den Lustgarten als Komplementär zum Stadtschloss wiederherstellen**

Da der Lustgarten seit jeher der landschaftsgestalterische Komplementär zum

Stadtschloss gewesen ist und dieser Bedeutungszusammenhang nur mit der Beseitigung des Mercure-Hochhauses wieder hergestellt werden kann, ist es langfristig sinnvoll, den Abriss des Hotels als Sanierungsziel festzuschreiben. Durch die vollständige Sanierung des Lustgartens wird der Stadtraum wieder bis an das Havelufer herangeführt. Darüber hinaus wird die höchst wichtige Sichtachse Neptunbecken-Schloss-Nicolaikuppel wieder erfahrbar.

Das vielfach strapazierte Argument, durch den Abriss des Hotels würden Arbeitsplätze vernichtet, greift nicht. Große Hotelkonzerne verteilen bei örtlichen Veränderungen Ihre Mitarbeiter stets auf andere Häuser in der jeweiligen Region.

#### **10. Erlebnissräume für unsere Kinder und Enkel sichern**

Den Prozess der Erneuerung und Re-Urbanisierung zu unterbrechen, hieße, den nachfolgenden Generationen einen Torso zu hinterlassen. Wir würden nicht das Bild einer gewachsenen, mehrhundertjährigen Stadtgeschichte vermitteln, sondern uns auf einen Abschnitt von 40 Jahren verfehlter Städtebaupolitik fixieren. Wir würden Akte der Kulturbarbarei zementieren und damit der großen Verantwortung unseren Kindern und Enkeln gegenüber nicht gerecht.

#### **Fazit:**

Schon jetzt zeigt sich am Alten Markt, welcher eindrucksvoller Stadtraum dort im Entstehen ist. Zugleich wird aber auch deutlich, dass dieser Prozess zum Abschluss gebracht werden muss, damit das Gesamtkunstwerk Alter Markt wieder vollständig erfahren werden kann. Wirklich nachvollziehbare Argumente aus architektonischer und städtebaulicher Sicht liefern die Gegner dieser Entwicklung nicht. Vielmehr versuchen die Initiatoren des Bürgerbegehrens, sich diesen Stadtraum anzueignen und ihn damit einer vielfältigen Entwicklung zu entziehen. Ihre Begeisterung für das Hässliche und ihr Beharren auf ästhetischen Brüchen bleiben rätselhaft und dokumentieren ihr verkramptes und negierendes Verhältnis zur Geschichte der Stadt.

Letztlich handelt es sich wohl um das ideologisch motivierte Bedürfnis, die alte DDR zu konservieren. Eine solch rückwärtsgewandte Verweigerungshaltung gegenüber der positiven Entwicklung der letzten Jahrzehnte kann aber nicht die Grundlage Potsdamer Stadtplanung sein. Potsdams Zukunft darf nicht verspielt werden.

Prof. Ludger Brands, Prof. Dr. Peter Stephan,  
Prof. Bernd Albers, Prof. Klaus Theo Brenner,  
POTSDAM SCHOOL OF ARCHITECTURE - April 2016